

der Herren von Riesenburg gehörte, besass das Stift Tepl am anderen Ufer einen Hof mit Garten, welchen in der Mitte des 14. Jahrhunderts Nikolaus von Gfell zum Leben hatte. Diese älteste deutsche Tepler Urkunde vom Jahre 1351 trägt die Kennzeichen der neu-hochdeutschen Schriftsprache, wie sie sich eben am Hofe Karls IV. als Geschäfts- und Urkundensprache entwickelt hatte. Abt Gilbert Helmer hat vor Jahren in der Zeitschrift *Unser Egerland* einen ausführlichen Aufsatz mit gründlicher, sachlicher und sprachlicher Erklärung geschrieben. Diese Urkunden beweisen den Satz: « Stift Tepl verdient einen Ehrenplatz in der Kolonisationsgeschichte ».

Neben den vielen Urkunden enthielt das Archiv noch viele Akten, die teilweise chronologisch, teilweise nach sachgebietlichen Rücksichten gebündelt waren.

Dr. Martin FITZTHUM, O. Praem.

Wichtige Entdeckungen in der Abteikirche von Knechtsteden.

In den Sommer- und Herbstmonaten 1962 fanden in der alten romanischen Kirche des ehemaligen Prämonstratenser-Stiftes Knechtsteden umfangreiche Grabungen statt, die einer Heizungslegung mit gleichzeitiger Renovierung des Fussbodens vorausgingen. Dabei kamen einige archäologische Funde von noch nicht übersehbarer Bedeutung zutage. Die wissenschaftlichen Untersuchungen sind noch im Gange; doch sind die einzelnen Entdeckungen so aufschlussreich, dass sie es verdienen, schon an dieser Stelle öffentlich gewürdigt zu werden.

1. In der heutigen Sakristei — also unmittelbar an das nördliche Querhaus anschliessend — stiess man auf einen sehr schönen *alten Fussboden*, den Fachleute in das 12. Jahrhundert datieren, in die Nähe der Gründungszeit. Er besteht aus weissen, rötlichen und schwarzen, quadratisch gebrannten Steinplättchen. In der Mitte des Raumes bildeten sie eine hübsche Rosette. Auch in der Kirche wurden verschiedentlich diese Steine vorgefunden, jedoch keine runden oder Kreissegmente wie aus der Rosette. Die ganze Lage aus der Sakristei steht zur Zeit in Bonn dem Landeskonservator zur Verfügung. Der endgültige Verbleib (in einem Museum?) ist noch ungeklärt. Ob es sich bei diesem der Kirche angebauten Raum auch um eine frühe Sakristei, einen Kapitelsaal oder einen anderen

Raum handelt, bedürfte einer weiteren Untersuchung anhand alter Quellen oder Zeichnungen.

2. Eine zweite hochbedeutsame Entdeckung wurde hinter dem Hochaltar im Ostchor gemacht. Dort kam ein *Sandsteinsarkophag* mit konisch zulaufenden Fussende zum Vorschein. Die lose aufliegende Deckplatte zeigt schlichte, etwas grob ausgehauene Verzierungen: in der Mitte ein langes Kreuz und zwischen seinen oberen Balken je einen runden Kreis mit Punkt. Fast rechteckig umschliessen das ganze Feld zweimal zwei erhabene Doppellinien, von denen — vom Plattenrand ausgehend — die zweite von spitzen, dreieckartigen Einkerbungen, die vierte von konvexen Halbkreisen unterbrochen wird. Ein Name oder eine Jahreszahl ist nicht eingearbeitet. Doch setzt man eine Datierung aufgrund der seltenen Ornamentik, die sich bisher nur noch einmal in Köln und in Westfalen nachweisen lässt, auf ca. 1160 an. Im Sarg liegt ein mit priesterlichen Gewändern bekleideter Toter, der gegen Osten blickt. Gut zu erkennen sind Teile des Messgewandes, besonders der Stab. Leider versäumte man es, nachzuprüfen, ob der Priester auch einen Ordenshabit trug. Die Identifizierung ist somit recht schwierig geworden. Jedenfalls dürfte es sich um eine für Knechtsteden sehr bedeutsame Persönlichkeit aus der Gründungszeit handeln (vielleicht der Stifter, einer der ersten Pröpste oder der Wohltäter Albert von Aachen?). — Leider war es mir nicht möglich, ständig die Grabungen zu verfolgen; somit war ich auf Hinweise aus Knechtsteden angewiesen, die mir Fr. G. Bitter schriftlich zukommen liess. Bei einer Besichtigung des Grabes, das noch zu vielen Ueberlegungen Anlass geben wird, fiel jedoch eine schwarze (nicht weisse) Kopfbedeckung über fast blonden Haaren auf, vielleicht ein Zeichen, dass es sich nicht um einen Prämonstratenser handelt; auch fand sich kein besonderer Schmuck (Stab, Brustkreuz oder Ring), der einen befreundeten Prälaten oder Propst kennzeichnete.

3. *Grabanlagen* besitzt die Kirche noch mehrere, so die bereits bekannte Chorherrengruft aus dem 18. Jahrhundert im Langhaus vor dem Westchor. Dort waren nur noch einige Skelettreste sowie Teile von beschlagenem Schuhwerk vorhanden. Hier dürfte bei der Auflösung durch die Franzosen ebenso eine Plünderung stattgefunden haben wie im Stiftsarchiv, von dem ebenfalls nichts mehr vorgefunden wurde. Auch die wiederaufgedeckte Grabkammer der Aebte aus dem 18. Jahrhundert war leer. Dieser kleine, eingewölbte Backsteinbau liegt im südlichen Querhaus an der Ostseite. Im selben

Teil wurde ein leerer Sandsteinsarg ohne Deckel freigelegt. Im nördlichen Querhaus scheint ebenfalls eine zerstörte Grabanlage gewesen zu sein. Zwei weitere Einzelgräber fanden sich im ersten Joch des südlichen Seitenschiffes.

4. Im Hochchor konnten folgende Entdeckungen gemacht werden : ein *Treppenaufgang* zu den Turmkammern, die im zweiten Geschoss je eine *Rundnische* zum Chor freigeben, ferner zwei *Biforien* an den Eckpfeilern in der nord- und südöstlichen Querhauswand. In der nördlichen Turmkammer fand man grosse Stücke einer « Tapete » mit Golddruck auf dünnem Leder. Im Chor zeigten sich zwei *Altar-Piscinen*, auch im ersten bzw. siebten Joch des südlichen Seitenschiffes je eine.

5. Ungeklärt sind bisher die Bedeutung einer *torartigen Zumauerung* (Nordpoltal ?) gegenüber dem Südportal und ein 1,5 m langer, armdicker *Hohlraum* in der äusseren Nordwand.

6. Spuren eines *Vorgängerbaues* — verputztes Mauerwerk — konnten am südöstlichen Vierungspfeiler im Hochchor, in der südlichen unteren Turmkammer, am vorgelegten Dienst an der Nordseite der Westapsis und an der ersten nordwestlichen Wandvorlage im nördlichen Seitenschiff freigelegt werden. Dieser Fund ist sicherlich für die weitere Erforschung der Knechtstedener Gründungszeit von weitreichender Bedeutung. Fest steht damit, dass die heutige Abteikirche auf einem früheren Bau (eine kleine Burg oder Kapelle ?) aufgeführt wurde. Aus den Ueberlieferungen wissen wir, dass der Gründer Knechtstedens, der spätere Kölner Erzbischof Hugo von Sponheim, seinen Landsitz dem Orden überlassen hatte.

Dr. Fr. W. SAAL.